

"KANN KOLLEKTIVER GEWALT VORGEBEUGT WERDEN?"

Ein Projekt in Indonesien, das im Jahr 2000 von der PsychoPolitical Peace Foundation begonnen wurde, ist in eine weitere Phase eingetreten. Die vielseitige Arbeit in einem Balinesischen Dorf und mit multi-ethnischen Gruppen in einem Slum in Kuta, einem bekannten Touristenziel in Bali, wo im Oktober 2002 die Terroristenbombe von über zweihundert Menschen das Leben kostete (www.pppi.net / Psychologie der Nationen / Aktionsprojekte) wird weiter geführt und gleichzeitig findet eine vertiefte Annäherung an den Islam statt.

Durch das Kennen lernen kann eine Öffnung zur Annäherung geschehen. - Im Westen ist die Angst vor dem radikalen fundamentalistischen Islam weit verbreitet. Unsichtbar bleiben die gemäßigten und auch mystischen Richtungen im Islam, die den radikalen Islam ebenfalls ablehnen.

Während meiner letzten Besuche stand das vertraut werden mit dem Islam, mehr über seine verschiedenen Gesichter zu erfahren und ein besseres Verständnis des islamischen Glaubens, wie er in Indonesien praktiziert wird, im Vordergrund. Indonesien ist ein Land mit einer der größten Moslembevölkerung der Erde.

"DEM ISLAM BEGEGNEN"

Surabaya, Java - Im Jahre 2002 begann eine Zusammenarbeit mit einer Universität in Surabaya, Ost Java. Die Stadt Surabaya selbst ist ein ständiger Spannungsherd in Java. In 1998 wurde hier die chinesische katholische Minderheit von radikalen Gruppen terrorisiert und tief traumatisiert. Der Vorfall wurde nicht übermäßig in den Medien behandelt. Es hinterließ jedoch viele verunsicherte und verängstigte Menschen, denen diese Handlung unverständlich war und ist.

Während meiner Arbeit war ich bei einer javanesischen Kollegin eingeladen und übernachtete bei ihrer Familie in der Stadt. Dadurch bekam ich hautnahen Kontakt mit der Javanesischen Kultur und Religion. - Die Gesänge der Muezzin, verstärkt durch Lautsprecher, waren die Morgengeräusche, die mich um vier Uhr dreißig aus meinem Schlaf erweckten. Sie vervielfältigten sich innerhalb kurzer Zeit, wurden unzählige, jede in einem anderen Rhythmus und anderer Tonlage, in einem scheinbaren "Wettbewerb". Männliche Stimmen, immer stärker anschwellend und gleichzeitig verebbend. Nach einer Weile vermischten sich alle in einer unendlichen großen Klangmelodie. Die Morgenhimmel waren davon erfüllt. Etwa eine halbe Stunde später verklangen die Stimmen wieder langsam - eine nach der anderen.

Während eines Seminars, das ich an der Universität hielt, sah ich verschiedene männliche Teilnehmer mehrmals am Tage verschwinden und wieder erscheinen. Erst etwas später wurde mir bewusst, dass meine Kollegen mehrmals am Tage Zeiten zum Beten bereit stellten. Später, nachdem mehr Vertrauen aufgebaut war, schlüpfen die Frauen in ein langes weißes Kleid mit Kopfbedeckung, verneigten sich in einer Ecke des Seminarraumes mehrmals nach Mekka hin, während das Seminar weiter ging.

Von den KollegInnen und StudentInnen mit ihren verschiedenen ethnischen und religiösen Hintergründen sah ich wenige das traditionelle Kopftuch (Gilbab) tragen. Wie zum Beispiel in anderen moslemischen Ländern, ist es in Indonesien keine von der Regierung auferlegte Pflicht, den "Gilbab" zu tragen. Die Frauen sind im alltäglichen Leben nicht von den Männern getrennt (nur in der Moschee).

Die jetzige Präsidentin Indonesiens, Megawati, ist eine Frau. Indonesische Frauen stehen im Vordergrund vieler Unternehmen und Organisationen. Es bedarf auch der Zustimmung der Frau, falls der Mann ein zweite Frau heiraten möchte. Zwei Frauen sind legal erlaubt, in anderen islamischen Ländern bis vier Frauen.

Padang, West Sumatra - Mein Besuch auf der Insel Sumatra, Padang, im westlichen Teil der Insel, dem Herzland der Minang Kabau, erlaubte mir den Kontakt zu einer der letzten matrizenrischen oder matrilinearen ethnischen Gruppe, die versucht ihre Tradition, die zur Zeit einem starken Wandel unterliegt, zu bewahren. Die Bevölkerung ist Moslem, die Frauen tragen den traditionellen Gilbab in vielen dekorativen und schönen Stoffen.

Land und Besitz wird in der mütterlichen Linie an die älteste Tochter vererbt.

In der traditionellen Minang Kabau Familie gehören die Kinder zur mütterlichen Linie und wenn Töchter heiraten, kommt der Mann auf Einladung sie im mütterlichen Haus des nachts besuchen. Am Minandao See war der örtliche Markt gefüllt mit vielen gross gewachsenen Frauen, aufrechten Ganges, hoch erhobenen Hauptes, die ihre Güter vermarkteten. Minang Kabau Frauen sind bekannt als gute Geschäftsfrauen. Die Minang Kabau gelten als eine ethnische Gruppe, die den Ruf hat, die wirtschaftlich erfolgreichste Gruppe in Indonesien zu sein.

Zur Zeit besteht ein Besuchsverbot nach Sumatra, da militärische Eingriffe im Norden stattfinden, um die seperatistische Aceh Rebellenbewegung gewaltsam wieder unter Kontrolle zu bringen.

Hier in Sumatra ist der Islam seit dem vierzehnten Jahrhundert präsent und etablierte sich fest im neunzehnten Jahrhundert, als ein Krieg zwischen den Islamischen Fundamentalisten der Partir Bewegung und den Anhängern des traditionellen Minang Kabau Gesetzes ausbrach.

Die früheren Einwohner Indonesiens beteten die Ahnen und Geister an. Als sich der Buddhismus und dann der Hinduismus auf den Inseln ausbreitete, wurde diese Kultur überlagert. Wenn auch Islam heute die dominierende Religion ist, scheint er im Buddhismus - Hinduismus und Animismus verwurzelt. Die alten Glauben leben tief in der Kultur eingebettet weiter und man kann sie an vielen Orten finden. - Als der Islam die Inseln im siebzehnten Jahrhundert überschwemmte, zog sich der Hinduismus auf Bali zurück, wo er bis heute das Leben der Balinesen bestimmt. Heutzutage sind die meisten Chinesen Buddhisten und üben eine Mischung von Taoismus, Konfuzianismus und Ahnenkult aus.

Java - Java ist die dicht besiedelte Insel im Indonesischen Archipelago. Hier in Ostjava befindet sich der Sitz mehrerer Islamischer Gruppierungen. Der Terrorist, der die Bombe am 12. Oktober 2002 in Bali explodieren ließ, wuchs hier auf.

Ein Besuch galt **einer islamischen Organisation** in Surabaya (Hafenstadt und die zweitgrößte Stadt in Java). Sie unterhält ein Haus für Straßenkinder, wo sie schlafen können und im Lesen und Schreiben unterrichtet werden. Mehrere der Jugendlichen waren bei diesem Treffen zugegen. Den Armen zu helfen, Wohltätigkeit, ist eine der fünf tragenden Säulen des Islam. Mehrere dieser jungen Frauen und Männer beschäftigen sich in ihrer Freizeit damit, sich den Kindern anzunähern. Die **Straßenarbeit** wird von freiwilligen Mitarbeitern verrichtet und beruht auf der Liebe zum "Bruder". Ich wurde mit mehreren jungen Frauen und Männern bekannt gemacht, die sich in ihrer Freizeit auf der Strasse mit den Kindern zu befreunden suchten. Eine der "Schwestern" erzählte, dass sie die Kinder unterrichtet, die auf dem Friedhof leben und auch dort arbeiten. Heimatlose Straßenkinder und Kinderarbeit sind ein Teil des alltäglichen Lebens hier.

Die Mitarbeiter dieser Organisation erwünschten sich ein professionelles Training mit Beratung, um den Kindern anders entgegenkommen zu können. Die bereits vorhandene Expertise kann in ein solches Training miteingeschlossen werden. Es wäre ein Weg, der den Fokus konkret in die Gegenwart auf die unzähligen Herausforderungen im heutigen Indonesien lenkt.

Wie ich erst später erfuhr, ist die Hauptarbeit, neben Schreiben und Lesen, die Kinder mit den Werten des Korans vertraut zu machen.

Der Verantwortliche, ein junger Mann, betonte das Interesse der Organisation an einem friedvollen Austausch mit anderen Kulturen und Religionen.

Ost Java -Ich wurde eingeladen, ihn in seinen Heimatort zu begleiten, um seinen Vater, scheinbar ein bekannter Kiyai (Islamischer Guru und Lehrer), und die Familienorganisation näher kennen zu lernen.

Zwei Söhne des spirituellen Lehrers begleiteten mich auf der Fahrt. Der eine erzählte mir die Lebensgeschichte des Vaters. Eine große Achtung und Respekt vor diesem Vater, diesem spirituellen Lehrer, war stark spürbar. Vor Jahren hatte er eine tiefe Begegnung mit Allah und es wurde ihm gesagt, er solle seine Lebensweise ändern und Allah's Wort lehren. Von da an stellte er sein Vermögen zum Ernähren der Ärmsten, für Waisen und Straßenkinder zur Verfügung. Ich fragte auch nach der Mutter. Es wurde mir gesagt, ich würde sie treffen und persönlich kennen lernen. Die Söhne sprachen mit großem Respekt über die Mutter, es schien jedoch eine andere Art des Respekts zu sein. Die Betonung lag mehr auf dem Schweren was die Mutter durchgemacht hat.

Am Ende einer schmalen Landstrasse, vom Vater gebaut, kam ein Haufen ineinander geschachtelter Gebäude, ein Zuhause für etwa vierhundertfünfzig Menschen, in Sicht. Ein Islamisches Internat für Mädchen, ein Waisenheim, ein großes Zimmer für alte Menschen etc... Ich sah keine Matratzen oder Betten (mit Ausnahme im Raum für die alten Menschen). Mehrere große rauchgeschwärzte Küchen mit offenen Holzfeuern versorgten alle vierhundertfünfzig Personen mit Essen.

Nach den Erzählungen der beiden Söhne lebt die Familie in harmonischer Eintracht. Sie setzt sich zusammen aus einer ersten Frau, die zehn Kinder gebar und einer zweiten Frau, die dem Patriarch nochmals zehn Kinder schenkte. Alle zwanzig mit Ehrerbietung dem Vater gegenüber arbeiteten im Familienbetrieb, der zur Zeit aus zwölf Zweigstellen, über die Indonesischen Inseln verstreut, bestand.

Im Schatten einer Halle zwischen zwei Gebäuden lag ein grün - schwarz gemusterter Teppich am Boden. Der Raum war getrennt mit einem grünen Vorhang, dahinter einige Frauen mit dem traditionellen Gilbab um den Kopf. Der Kiyai, ein weißhaariger alter Mann (fünfundsechzig Jahre alt, wie man mir sagte) mit einem Bart und der traditionellen Kopfbedeckung (peci) erschien. Alles verstummte und man konnte die Verehrung, die ihm als "heiliger Mann" entgegengebracht wurde, wahrnehmen. Während er über Allah vortrug, kamen noch Gruppen örtlicher Besucher dazu.- Der Vortrag schien jedoch speziell an mich gerichtet, zu meinem Wohle - bestehend aus drei grundlegenden Gedanken: "Allah ist überall und umgibt alles - Das innere Böse, der Satan in jedem, zum Beispiel schlechte Gewohnheiten, Gedanken etc... müssen bekämpft werden - Drittens: Das Leben soll bescheiden gelebt werden und im Dienste Allah's stehen, mit dem Hinblick auf den Verdienst für das Leben nach dem Tod, dem Paradies."

Dann war da auch M - "die ehrbare Frau", die wie gebannt zuhörte. Der Einfachheit halber Ibu (Mutter) genannt. Eine wunderschöne Frau, siebenundfünfzig Jahre alt, mit Schal um den Kopf, die erste Frau des Kiyai. Wie so üblich wurde ihre Heirat arrangiert. Sie bestand darauf, den Zugesagten zuerst zu sehen, was in dieser damaligen Zeit äußerst ungewöhnlich war. Er fragte sie, ob sie seine Frau in diesem Leben sein wolle und besonders in dem Leben nach dem Tod. - Sie sagte ja. Ihr Leben ist ihm und armen Menschen zu helfen gewidmet. Es war sie selbst, die eine zweite Frau für ihn auswählte. Wie sie mir erklärte, wollte sie diese Polygamy. Sie brauchte jemanden der ihr half die große Familie zu versorgen, ihre zehn Kinder, die Waisen und Heimatlosen, damit sie mehr reisen und lehren konnte. Auch wollte sie zum Wohle ihres Mannes, damit er ein längeres aktives Leben führen könnte, eine junge Frau zur Verfügung stellen. Sie wollte ja seine Frau im Leben nach dem Tod sein und daher war alles, was sie im Hier und Jetzt tat, darauf ausgerichtet. Die zweite Frau gebar wiederum zehn Kinder.

Nach einem privaten Mittagessen mit dem Patriarch (mit vierzehn Familienmitgliedern) durfte ich ein paar Fragen stellen. - Es wurde mir ein englische Broschüre übergeben mit dem Titel: Die großen Projekte für den Weltfrieden. Nach dem Durchlesen fand ich die gleichen spirituellen Richtlinien, die mir auch im Unterschlupf für Straßenkinder und vom Vortrag des Patriarchen bereits bekannt waren.

Auch wenn Wohltätigkeiten ein Muss für den Gläubigen sind, liegt der Fokus nicht auf diesem jetzigen Leben. Die Handlung im Hier und Jetzt ist auf den Verdienst für das Leben nach dem Tod, dem Paradies ausgerichtet. Es erinnert mich an das Verhalten der Kirche im mittelalterlichen Europa, das Paradies nach dem Tode versprechend, wenn Ablassbriefe gekauft würden, die den Eingang ins Paradies sichern sollten und wiederum der Kirche das Geld für den Bau von Kathedralen erlaubte und die päpstlichen Schatzkoffer nährten.

Als eine Konsequenz wird das gegenwärtige Leben ein Mittel, um ein verherrlichtes Leben nach dem Tode zu erreichen.

Dieser Glaube, wenn er verschoben wird, wie in den radikalen Gruppierungen, kann dazu führen, dass das Ziel die Methoden und Mittel rechtfertigt.

Bali - Zur Zeit stehen in Denpasar, Bali die Terroristen und ihr Führer, die durch ein Bombenattentat am 12. Oktober 2002 über zweihundert Menschen vieler Nationen sinnlos ermordeten, vor Gericht. Der Hauptangeklagte weist jede persönliche Verantwortung weit von sich. Alles war der Wille Allah's. - Es war auch Allah, der zum Geld verhalf, das die Bombe finanzierte. Dass die vier mitangeklagten jungen Männer dazu ein Schmuckgeschäft ausraubten, eine kriminelle Handlung begingen, um Geld für das Attentat zu besorgen, ist nicht wichtig.

Wenn Menschen umbringen verherrlicht wird, um Allah zu dienen, wird das Leben des Einzelnen unbedeutend. Der Terrorist möchte sterben. Er wird als Held in das Paradies eingehen. Daher sieht er seine Handlungen als Verdienste für das Leben nach dem Tod.

Zentral Java - Es war ein besonderes Ereignis dem Training einer **Pencak Silat Schule** beizuwohnen. Eine Art Mischung von Karate und Kung Fu, beheimatet in Indonesien, ausgeführt in schwarzen Uniformen. Siebzig bis achtzig SchülerInnen waren dabei, ihre Liegestützen auf der mit Gras bewachsenen Erde zu machen. Es freute mich sehr, eine Reihe von weiblichen Teilnehmerinnen wahrzunehmen. Ein Teil davon im "Gilbab", dem traditionellen Kopftuch. Die Mädchen - Frauen praktizierten miteinander und auch Kampftechniken mit den Jungens - Männern. Ich war tief beeindruckt von der Intensität des Trainings und der großen Anzahl von Mitgliedern. Wie mir der Guru (Lehrer) mitteilte, bilden sich alleine in diesem Ort und Umgebung zur Zeit etwa 12'000 TeilnehmerInnen in dieser Schule aus. Eine beeindruckende, beachtliche Zahl.

Südost Java - Ich hatte eine Ausnahmeerlaubnis erhalten, ein **Kindergefängnis** in Südost Java zu besuchen, wo etwa hundert Kinder wegen verschiedener kriminellen Handlungen (stehlen, ausrauben, morden etc...) eingesperrt sind. In der Gegenwart des Wärters konnte ich mich mit einigen unterhalten.

Das Gebäude ist einfach gebaut, sieht sauber aus mit je fünf bis sechs Jungen in einem weiß gekachelten Raum, hinter Fenstern ohne Glas, mit Metallstäben vergittert, die auf einen zentralen großen Innenhof gingen. Keine Matratzen.

Als ich ankam hielten sich die meisten im Innenhof auf. Sonst sind sie von vier Uhr nachmittags bis acht Uhr morgens in den Zellen eingeschlossen. Viele sind im pubertären Alter. Man kann sich die Spannungen nur vorstellen, die sich aufbauen, wenn sie zusammen eingeschlossen sind.

Zur Zeit sind keine Mädchen im Gefängnis. Mehrere Rehabilitationsaktivitäten stehen zur Verfügung. Die Wärter meinen, die Jugendlichen seien nicht motiviert. -

Nachdem ich mich mit mehreren unterhielt, hatte ich den Eindruck, dass sie vom Herzen her ansprechbar waren und ein großes Potenzial aktiviert werden könnte. Eine Gruppe möchte gerne Gitarre spielen und Trommeln lernen. Beides wäre ein Medium durch das die Gefühle ausgedrückt werden könnten. Unsere Stiftung würde dies gerne unterstützen.

Die Autorin, Dr. Margret Rueffler, unterrichtet auch als Gastdozentin an einer Universität in Java.

PsychoPolitical Peace Foundation, Gehrenhof im Geren 5, CH 8712 Staefa, Switzerland
Tel +41 (0)1 926 8182 Fax +41 (0)1 926 8110 email: found @pppi.net www.pppi.net

Juli 2003